

Freiburger Barockorchester

Ensemblehaus Freiburg
Schützenallee 72
79111 Freiburg
+49 (0)761 70576 0
info@barockorchester.de



Dramaturgie, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
PD Dr. Gregor Herzfeld
Tel.: 0761 / 70576-15
herzfeld@barockorchester.de

Pressemitteilung

Beethovens *Leonore* (1805) mit René Jacobs geht auf Tour

- 24.10. WIEN, Theater an der Wien (19:00)**
- 26.10. BRÜSSEL, Bozar**
- 28.10. AMSTERDAM, Concertgebouw (13:00)**
- 30.10. ATHEN, Megaron (20:30)**
- 03.11. BADEN-BADEN, Festspielhaus (19:00)**
- 05.11. KÖLN, Philharmonie (18:00)**
- 07.11. PARIS, Philharmonie (19:30)**

Marlis Petersen, Leonore
Maximilian Schmitt, Florestan
Robin Johannsen, Marzelline
Johannes Weisser, Don Pizarro
Dimitry Ivashchenko, Rocco
Johannes Chum, Jaquino
Tareq Nazmi, Don Fernando

Zürcher Sing-Akademie

Freiburger Barockorchester

René Jacobs, Dirigent

Einem verbreiteten Vorurteil zufolge sind die späteren Fassungen eines Werks die gelungensten. Warum sonst hätte der Komponist weiter daran gearbeitet? Und sicherlich: Die letzte Version von Beethovens „Fidelio“ von 1814 ist straffer und pointierter als die Vorgänger von 1805 und 1806. René Jacobs ist trotzdem davon überzeugt, dass die Urfassung der Oper von 1805 die beste Version ist. Warum?

Nur diese Fassung bietet drei anstelle der späteren zwei Akte und jeder Akt verbreitet eine spezifische Atmosphäre: vom familiären Bereich der privaten Verwicklungen mit Marzelline in Zentrum (1. Akt) über Leonores Seelen- und Gewissensqualen des 2. Akts bis zum düsteren, komplett im Kerker angesiedelten 3. Akt, der um die Figur Florestans eine dramatische Zuspitzung der Handlung bringt.

Darüber hinaus verwirklicht jeder Akt eine eigene Form von Steigerungs-dramaturgie: Arie, Duett, Terzett, Quartett – und in Akt II und III – Ensemble mit Chor. Die Kritik, „Leonore“ habe dramaturgische Schwächen, die erst der „Fidelio“ ausgleiche, bedarf daher einer neuerlichen Prüfung, die nicht vom angeblichen Ziel aus, nämlich der Fassung von 1814, rückwärts auf die Vorgänger blicken darf. So ist das Finale der Urfassung spannungsreicher, dramatischer, weniger symbollastig; fast schon ein Ausgriff auf einen Suspense-Gedanken wie ihn Alfred Hitchcock später fassen sollte.

Aber auch musikalisch werden wir beschenkt, wenn wir die „Ur-Leonore“ hören: Viele Nummern hat Beethoven später herausgestrichen, Nummern wie das vom Hörner- und Klarinettenklang bestimmte Terzett „Ein Mann ist bald genommen“ im 1. Akt, in dem Rocco, Jaquino und Marzeline unterschiedliche Auffassungen der Ehe austauschen, oder das Duett „Um in der Ehe froh zu leben“ zwischen Marzelline und der als Mann verkleideten Leonore im 2. Akt, das – von Solo-Violine und -Cello begleitet – die Idee vom Zusammenleben im Zeichen der trügerischen Maskerade thematisiert. Diese sehr intimen bürgerlich-privaten Züge des Stücks sollten Beethovens späteren humanistisch-heroischen Utopie und dem Willen, eine „große Oper“ zu schreiben, weichen.

Die Uraufführung der „Leonore“ am 20. November 1805 stand unter ungünstigen Vorzeichen: manch eitler Sänger, der mit Beethovens – im Vergleich zu Mozart etwa – „unsanglicher“, sehr instrumental empfundener Schreibart nicht zurechtkam, und dann vor allem die Tatsache, dass Napoleons Truppen eine Woche zuvor in Wien einmarschiert waren, woraufhin Beethovens Zielpublikum, der Wiener Adel, fluchtartig die Stadt verlassen hatte. Stattdessen versammelten sich französische Soldaten im Theater an der Wien. All dies – und weniger die musikalische Substanz des Stücks – ließ die Premiere zum Flop werden.

René Jacobs hat es sich zum Ziel gesetzt, mit seiner von inszenatorischen Ablenkungen freien, konzertanten Aufführung die wenig bekannten Schätze der „Ur-Leonore“ zu bergen, wobei ihm das FBO und ein handverlesenes Sängereensemble gerne behilflich sind.

Marlis Petersen

Der Schwerpunkt von Marlis Petersens Repertoire liegt im klassischen Koloraturfach, doch hat sie sich auch als Interpretin zeitgenössischer Musik einen Namen gemacht.

Nach dem Studium an der Musikhochschule Stuttgart und bei Sylvia Geszty ergänzte sie ihre Ausbildung in den Spezialgebieten Oper, Neue Musik und Tanz. Sie begann ihre Laufbahn als Ensemblemitglied der Städtischen Bühnen Nürnberg, wo sie Partien wie Ännchen, Blonde und Königin der Nacht sang.

Ihren Einstand an der Wiener Staatsoper gab Marlis Petersen mit Lulu. Diese zentrale Partie ihres Repertoires sang sie auch in Peter Konwitschnys viel beachteter Hamburger Inszenierung, an der Chicago Lyric Opera und in einer Neuproduktion in Athen.

Seitdem ist sie ein ständiger Gast auf den bedeutendsten Opernbühnen dieser Welt, u.a. an der Opéra de Paris, der Staatsoper in Berlin, Hamburg, München und Wien, dem Theater an der Wien, der Metropolitan Opera in New York, der LA Opera, der Chicago Lyric Opera und den Festspielen von Salzburg und Aix-en-Provence.

Einen sensationellen Erfolg feierte sie kürzlich in der Neuproduktion Lulu an der Bayerischen Staatsoper München, den sie mit ihrem Abschied von der Rolle an der Metropolitan Opera in New York nochmals wiederholen konnte. Herausragend und viel beachtet war auch ihre Traviata in der Inszenierung von Peter Konwitschny in Graz und Wien.

Im Konzertbereich arbeitet die Sopranistin eng mit Helmuth Rilling und der Internationalen Bachakademie Stuttgart sowie mit René Jacobs zusammen. Ausserdem konzertierte sie u. a. mit den Orchestern der RAI Turin („Die Schöpfung“ unter Jeffrey Tate), der Santa Cecilia in Rom sowie beim Boston Symphony Orchestra.

Maximilian Schmitt

Maximilian Schmitt entdeckte seine Liebe zur Musik bereits in jungen Jahren bei den Regensburger Domspatzen. Er studierte Gesang bei Prof. Anke Eggers an der Berliner Universität der Künste und wird künstlerisch von Roland Hermann betreut.

Maximilian Schmitt sammelte erste Bühnenerfahrung als Mitglied des Münchner Opernstudios, bevor er sich 2008 für vier Jahre dem Ensemble des Mannheimer Nationaltheaters verpflichtete. 2012 debütierte er an der Oper Amsterdam als Tamino in der gefeierten Produktion von Simon McBurney unter Marc Albrecht. In René Jacobs' Produktion

von Mozarts Entführung aus dem Serail mit der Akademie für Alte Musik Berlin übernahm er die Partie des Belmonte. Höhepunkt und Abschluss der Saison 16/17 war sein Debüt an der Mailänder Scala als Pedrillo in Mozarts Entführung aus dem Serail unter Zubin Mehta.

Neben seiner Leidenschaft für die Oper ist Maximilian Schmitt regelmäßiger Gast auf den großen internationalen Konzertbühnen. Sein weit gefächertes Repertoire reicht von Monteverdi über Mozart bis Mendelssohn, Mahler und Britten. Eingeladen von Dirigenten wie Franz Welser-Möst, Claudio Abbado, Daniel Harding, Manfred Honeck, Thomas Hengelbrock, Fabio Luisi, Andres Orozco Estrada, Trevor Pinnock,

René Jacobs oder Robin Ticciati arbeitete er u.a. bereits mit der Akademie für Alte Musik Berlin, dem Tonhalle-Orchester Zürich, den Sinfonieorchestern des Bayerischen und des Mitteldeutschen Rundfunks, dem WDR Sinfonieorchester, den Wiener Symphonikern, dem Cleveland Orchestra, dem Swedish Radio Symphony Orchestra und dem Gewandhausorchester Leipzig.

Robin Johannsen

Die amerikanische Sopranistin Robin Johannsen kam als Stipendiatin der Deutschen Oper Berlin nach Europa und wurde bald festes Ensemblemitglied des Hauses. Nach drei Jahren wechselte sie an die Oper Leipzig (Pamina, Susanna, Gretel, Marzelline, Blonde u.a.) und ist seit 2008 freischaffend tätig.

Die Höhepunkte der letzten Saisonen waren ihr viel beachtetes Debüt an der Staatsoper Berlin in der Titelrolle von Telemanns Emma und Eginhard unter der musikalischen Leitung von René Jacobs sowie die Rollen der Giuturna und Venere in der Neuproduktion von Agostino Steffanis *Amor vien dal destino* am gleichen Haus; ihr Debüt beim Musikfest Bremen als Konstanze unter Jérémie Rhorer und *Le Cercle de L'Harmonie*; die Titelpartie in der Neuproduktion *ALMIRA* an der Hamburgischen Staatsoper unter Alessandro De Marchi; Debüts am Théâtre Royal de la Monnaie Brüssel in der Neuproduktion von Gassmanns *L'Opera seria* sowie am Teatro Regio Torino in Haydns *SCHÖPFUNG* unter Antonello Manacorda. Weitere Engagements umfassten eine internationale Tournee sowie eine CD Produktion der Entführung aus dem Serail (*harmonia mundi*) unter René Jacobs.

Robin Johannsen war oft zu Gast bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik, der Internationale Bachakademie Stuttgart, Sie kollaborierte mit Dirigenten wie René Jacobs, Alessandro De Marchi, Christian Thielemann, Rafael Frühbeck de Burgos, Marin Alsop und Robert Page.

Ihre Engagements umfassten Aufführungen mit u.a. Deutsche Oper Berlin, Berliner Staatsoper, Bayreuther Festspielen, RIAS Kammerchor, Dresden Philharmonie, Freiburger Barockorchester und der Akademie für Alte Musik Berlin.

Johannes Weisser

Johannes Weisser wurde 1980 in Norwegen geboren. Er studierte am Musikkonservatorium sowie an der Royal Danish Academy of Opera in Kopenhagen und hat sich als einer der

gefragtesten, skandinavischen Sänger etabliert. 2004, im Alter von 23 Jahren, debütierte er sowohl an der Norwegischen Nationaloper als auch an der Komischen Oper Berlin.

Seitdem tritt er in Opernhäusern und Festivals auf wie der Staatsoper Berlin, Théâtre de La Monnaie in Brussels, Opera Bilbao, Royal Danish Opera, Théâtre des Champs-Élysées Paris, Opéra national du Rhin Strasbourg, Opéra de Dijon, Theater an der Wien, dem Edinburgh International Festival, den Innsbrucker Festwochen der alten Musik und den Salzburger Festspielen.

Seine Rollen umfassen die Titelrolle und den Leporello in Don Giovanni, Guglielmo in Così fan tutte, Schaunard in La Bohème, Malatesta in Don Pasquale, Mr. Flint in Billy Budd, Agamemnon in Glucks Iphigénie en Aulide, die Titelrolle in Eugene Onegin sowie eine große Anzahl an Rollen in Barockoper.

Er ist außerdem ein gefragter Konzertsolist und Oratoriensänger mit einem Repertoire, das Musik aus dem frühen 17. Jahrhundert (Monteverdi) bis hin zu Werken des 20. Jahrhunderts von Britten, Weill und zeitgenössischen Komponisten umfasst. Er tritt regelmäßig auf Konzertbühnen in ganz Europa mit prominenten Orchestern und Dirigenten auf. Seine Liederrecitals haben viel Aufmerksamkeit erzielt und sind hochgepriesen, insbesondere die Konzerte mit dem Pianisten Leif Ove Andsnes.

In Einspielungen liegen vor die Titelrolle in Don Giovanni, Bachs Matthäuspassion und Johannespassion, Telemanns Brockespassion, Haydns Die Schöpfung und Cavalieris Rappresentazione di anima et di corpo unter René Jacobs, Haydns Applausus unter Andreas Sperring, Achilla in Giulio Cesare und Licaone in Händels Giove in Argo unter Alan Curtis, David in Staale Kleibergs David and Bathsheba und eine hoch gewürdigte CD mit Liedern von Grieg.

Dimitry Ivashchenko

In Russland geboren, begann Dimitry Ivashchenko seine Gesangsausbildung zunächst am Glinka Konservatorium in Novosibirsk und setzte sein Studium später an der Staatlichen Hochschule für Musik in Karlsruhe fort.

Von 2000 bis 2004 war Dimitry Ivashchenko am Stadttheater Augsburg engagiert, wo er u.a. als Gremin in EUGEN ONEGIN und Don Quichotte in der gleichnamigen Oper von Massenet zu hören war.

Gastengagements führten ihn als Sarastro an die Deutsche Oper Berlin und als Osmin an die Scot-tish Opera nach Glasgow sowie an das Teatro Gayarre de Pamplona.

2016/17: Sarastro/ZAUBERFLOTE als Gesamtgastspiel der Komischen Oper Berlin in Barcelona, Oroveso in einer Neuproduktion von NORMA in Toronto, Daland / DER FLIEGENDE HOLLÄNDER in Madrid, Die Vier Bösewichter in einer WA von LES CONTES D'HOFFMANN an der Komischen Oper Berlin, Osmin in einer Neuproduktion von ENTFÜHRUNG AUS DEM SERAIL an der Staatsoper Dresden, und Zacharie / LE PROPHÈTE am Théâtre du Capitole von Toulouse.

Aktuelle und künftige Engagements: Sarastro / ZAUBERFLOTE am Theater an der Wien, an den Festspielen von Aix-en-Provence und an der Niederländischen Oper Amsterdam, Rocco in einer konzertanten Version von LEONORE unter René Jacobs in Paris, Amsterdam, Brüssel, Köln, Baden-Baden und Wien, Honeggers JEANNE D'ARC mit dem NDR Elbphilharmonie Orchester unter Thomas Hengelbrock in der Elbphilharmonie Hamburg, Rachmaninoffs THE BELLS mit dem Orchestra di St. Cecilia unter Semyon Bychkow in Rom, die 9. Beethoven unter Philippe Jordan im Wiener Konzerthaus.

Johannes Chum

Der steirische Tenor Johannes Chum erhielt seine erste musikalische Ausbildung bei den Wiener Sängerknaben und studierte später in Wien bei Kurt Equiluz. Rasch machte er sich im Oratorienbereich einen Namen, woraufhin Dirigenten wie Nikolaus Harnoncourt oder René Jacobs ihn engagierten. Bald folgten erste Opernerfolge; er gastierte bei den

Salzburger und Bregenzer Festspielen, an der Staatsoper Unter den Linden in Berlin, Wiener Volksoper, Opera Bastille in Paris, am Théâtre Royal de la Monnaie in Brüssel, beim Luzern Festival und bei der Mozartwoche in Salzburg.

Besonders hervorzuheben sind Berlioz' Benvenuto Cellini und Schmidts Das Buch mit sieben Siegeln u.a. am Gewandhaus Leipzig und im Wiener Musikverein. Mahlers Das Lied von der Erde sang er unter Kristjan Järvi beim Musikfest Bremen, Beethovens Messe in C-Dur unter Fabio Luisi im Wiener Musikverein, den Evangelist in J.S. Bachs Matthäus-Passion in Leipzig und London unter Riccardo Chailly sowie Orffs Carmina Burana unter Kristjan Järvi beim Grafenegg Festival. An der Komischen Oper Berlin wirkte er in Offenbachs La Périchole mit. Einen großen persönlichen Erfolg stellten seine beiden Rollendebüts in Graz im selben Jahr dar: 2013 verkörperte er bei der styriarte die Titelrolle in Offenbachs Ritter Blaubart unter Nikolaus Harnoncourt, und er gestaltete seinen ersten Lohengrin bei der Saisoneroöffnung an der Grazer Oper.

Jüngste Engagements beinhalten die beiden Rollendebüts in Chemnitz, wo er als Stolzing in Wagners Die Meistersinger von Nürnberg und in Verdis Don Carlos auftrat. 2014 sang er den Loge in Rheingold bei den Tiroler Festspielen in Erl, wo er im Sommer den Lohengrin gesungen hat. Im Theater an der Wien konnte man ihn u.a. in Henzes Der Prinz von Homburg, zuletzt 2017 in Monteverdis Il ritorno d'Ulisse in patria erleben.

Tareq Nazmi

Der deutsch-ägyptische Bass Tareq Nazmi studierte an der Hochschule für Musik und Theater in München bei Edith Wiens und Christian Gerhaher sowie privat bei Hartmut Elbert. Sehr schnell wurde er von der Bayerischen Staatsoper in das Opernstudio aufgenommen, wo er erste Bühnenerfahrung sammeln konnte. Von 2012 bis 2016 war er dort auch Mitglied des Ensembles und konnte dem Publikum seine Spielfreude in den unterschiedlichsten Rollen präsentieren, darunter Minister (Fidelio), Masetto (Don Giovanni), Publio (La clemenza di Tito), Nachtwächter (Meistersinger), Albert (La Juive) oder Osman (Les Indes Galantes).

Im Sommer 2015 sang Tareq Nazmi unter René Jacobs musikalischer Leitung in konzertanten Don Giovanni Vorstellungen den Commendatore und Masetto, u.a. in Barcelona, Shanghai, Peking und Paris. Unter François-Xavier Roths Leitung gab er 2016 sein Rollendebüt als Leporello an der Oper Köln sowie sein Debüt am Theater an der Wien (Ivor Bolton/Robert Carsen) als Masetto. Es folgten Auftritte beim Grafenegg-Festival und in der Kölner Philharmonie in der Titelpartie von Mozarts selten gespielter Schauspielmusik Thamos, König in Ägypten

In der Spielzeit 2017/18 geht Tareq Nazmi u.a. gleich zweimal auf Tournee: Beethovens Leonore mit René Jacobs und dem Freiburger Barockorchester führt ihn nach Athen, Wien, Brüssel, Amsterdam und Paris. Im Anschluss gibt Tareq Nazmi sein Rollendebüt als Bottom in Brittens A Midsummer Night's Dream am Theater an der Wien.

Als gefragter Konzertsolist verfügt Tareq Nazmi über ein breit gefächertes Repertoire, das von Bach bis Beethoven, von Haydn bis Brahms und von Mozart bis Dvorak reicht.

Die Zürcher Sing-Akademie

Die Zürcher Sing-Akademie entstand 2011 als professioneller Konzertchor und Partner des Tonhalle-Orchester Zürich. Inzwischen blickt der Chor auf sechs erfolgreiche Saisons zurück. Konzerttourneen führten ihn nach Deutschland (2012), Israel (2014), Italien, in die Niederlande (2015) und nach Libanon (2017). Der feste Kernchor in Kammerchorstärke bietet Möglichkeiten, die Zusammensetzung des Chors ohne Identitätsverlust den jeweiligen Bedürfnissen anzupassen. Künstlerischer Leiter der Zürcher Sing-Akademie ist der deutsche Dirigent Florian Helgath. Als sinfonischer Chor hat die Zürcher Sing-Akademie, ausser mit dem Tonhalle-Orchester Zürich, auch mit vielen anderen

Orchestern aus der Schweiz und dem Ausland zusammengearbeitet unter Dirigenten wie Giovanni Antonini, Daniel Barenboim, Ivor Bolton, Lionel Bringuier, Frans Brüggen, Charles Dutoit, Neeme Järvi, René Jacobs, Bernhard Haitink, Pablo Heras-Casado, Ton Koopman, Krzysztof Penderecki, Donald Runnicles und David Zinman. Eine besondere Sparte bilden die Barockorchester, so Orchestra La Scintilla an der Oper Zürich und Tafelmusik Baroque Orchestra (Kanada). 2014 war die Zürcher Sing-Akademie mit dem Zürcher Kammerorchester unter der Leitung von Sir Roger Norrington bei den BBC Promenade Concerts in London zu Gast für eine vielgelobte Aufführung von Bachs Johannespassion.

In der Saison 2017/18 arbeitet die Sing-Akademie erstmals mit dem Freiburger Barockorchester unter René Jacobs, dem Luzerner Sinfonieorchester unter James Gaffigan und der Hofkapelle München unter der Leitung von Florian Helgath zusammen. Tourneen führen den Chor nach Asien und in diverse Hauptstädte Europas.

Das Freiburger Barockorchester

Das Freiburger Barockorchester (FBO) blickt in seiner Jubiläumssaison auf eine 30jährige musikalische Erfolgsgeschichte zurück: Aus studentischen Anfängen im Jahr 1987 entstand innerhalb weniger Jahre ein international gefragter Klangkörper, der inzwischen regelmäßig in den bedeutendsten Konzert- und Opernhäusern gastiert. Neben der Vielfalt des Repertoires vom Frühbarock bis in die Gegenwart wird vor allem die besondere Klangkultur des auf historischen Instrumenten spielenden FBO gerühmt. Seit Mai 2012 verfügt das Orchester gemeinsam mit den Kollegen vom ensemble recherche über ein international einzigartiges Domizil: das Ensemblehaus Freiburg, eine musikalische Werkstatt und Ideenschmiede für zwei Spitzenensembles der Alten und Neuen Musik unter einem Dach.

Das FBO arbeitet mit bedeutenden Künstlern wie René Jacobs, Andreas Staier, Jean-Guihen Queyras, Isabelle Faust, Matthias Goerne, Christian Gerhaher und Pablo Heras-Casado zusammen und ist in einer engen Kooperation mit dem Label harmonia mundi verbunden. Der künstlerische Erfolg dieser musikalischen Partnerschaften äußert sich in zahlreichen CD-Produktionen und der Verleihung prominenter Auszeichnungen wie zuletzt dem ECHO Klassik Deutscher Musikpreis 2011 bis 2017, dem Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik 2016, 2015 und 2009, Gramophone Award 2012 und 2011.

Unter beiden künstlerischen Leitern Gottfried von der Goltz und Kristian Bezuidenhout sowie unter der Stabführung ausgewählter Dirigenten präsentiert sich das FBO mit rund einhundert Auftritten pro Jahr in unterschiedlichen Besetzungen vom Kammer- bis zum Opernorchester: ein selbstverwaltetes Ensemble mit eigenen Konzertreihen im Freiburger Konzerthaus, in der Stuttgarter Liederhalle und der Berliner Philharmonie und mit Tourneen in der ganzen Welt.

René Jacobs

Mit mehr als 260 Aufnahmen und einer regen Tätigkeit als Sänger, Dirigent, Wissenschaftler und Lehrer hat sich René Jacobs als eine bedeutende Persönlichkeit in der Musik des Barocks und der Klassik profiliert.

Er erhielt seine erste musikalische Ausbildung als Chorknabe in der Kathedrale seiner Heimatstadt Gent. Parallel zu seinen umfangreichen Studien der klassischen Philologie an der Universität studierte er Gesang. Seine Begegnungen mit Alfred Deller, den Brüdern Kuijken und Gustav Leonhardt waren entscheidend für seine Orientierung zur Barockmusik und der Zuwendung zum Countertenor-Repertoire, mit welchem er sich schnell als einer der einflussreichsten Sänger seiner Zeit durchsetzte. Im Jahr 1977 gründete er das Ensemble Concerto Vocale, mit welchem er das Repertoire der Kammermusik und der Barockoper erforschte. So realisierte er eine Serie von innovativen Aufnahmen bei

Harmonia Mundi, die sich Werken eines längst vergessenen Repertoires widmet und von der internationalen Presse gefeiert worden ist.

Das Jahr 1983 markiert sein Debüt als Operndirigent einer Produktion von Cestis »L'Oronthea« bei den Innsbrucker Festwochen der Alten Musik. Im Rahmen seiner Verantwortung als Künstlerischer Leiter bei diesem Festival und im Zuge seiner Engagements an der Staatsoper Unter den Linden Berlin als Gastdirigent ab 1992, am Brüsseler Opernhaus La Monnaie ab 1993, am Theater an der Wien als regelmäßiger Dirigent ab 2006, am Pariser Théâtre des Champs-Élysées, bei den Salzburger Festspielen, beim Festival d'Aix-en-Provence und an anderen internationalen Veranstaltungsorten dirigierte er Opern vom Frühbarock bis zu Rossini, sowohl Werke des geläufigen Repertoires als auch eher unbekannte Stücke. Parallel zu dieser beeindruckenden Opernkarriere hat die Sakralmusik nie aufgehört, einen bedeutenden Platz in den musikalischen Aktivitäten von René Jacobs einzunehmen.

Neben der Ehrendoktorwürde der Universität von Gent wurde René Jacobs mit einer Vielzahl bedeutender Auszeichnungen und internationaler Preise sowohl für seine Aufnahmen als auch für sein Lebenswerk von Musikkritikern in Europa und Amerika geehrt. Darunter befinden sich der Grammy Award für seine Aufnahme von Mozarts »Le nozze di Figaro«, der Edison-Preis (Niederlande), der Preis der deutschen Schallplattenkritik, Caecilia (Belgien), Classica, Académie Charles Cros und Midem Classique International (Frankreich). Seine CD-Aufnahme der »Matthäuspassion« von Johann Sebastian Bach, ausgezeichnet mit dem »Choc de l'année 2013« und dem ECHO Klassik 2014, wird von Kritikern neben zahlreichen anerkannten CD-Einspielungen dieses monumentalen Werkes als Referenzaufnahme betrachtet. Jegliche seiner Einspielungen von Mozarts Opern wurden durch seine unkonventionelle Herangehensweise – eine besondere Mischung aus wissenschaftlicher Seriosität und musikalischem Instinkt – als die bemerkenswertesten seiner Generation gefeiert. Seine Aufnahme der »Entführung aus dem Serail« von Mozart, veröffentlicht im September 2015 und ausgezeichnet mit dem Preis Caecilia und Edison Klassik für die beste Opernaufnahme, vollendet den Zyklus der sieben wichtigsten Opern des Komponisten. Seine neueste CD-Aufnahme der »Johannespassion« von Bach ist vor kurzem veröffentlicht worden.

René Jacobs war Künstlerischer Leiter der Innsbrucker Festwochen der Alten Musik von 1996 bis 2009. Während seiner Zeit als Professor an der Schola Cantorum Basiliensis pflegte er eine besonders intensive Beziehung zu dieser Institution, wo er zahlreiche Sänger unterrichtete, die jetzt an führenden internationalen Opernhäusern und Festivals aktiv sind.